

Der Kultort: Wirtshaus und Theaterstadel

Jeder in der deutschsprachigen Kleinkunstszene kennt das Wirtshaus am Gehrenberg mit seinem Theaterstadel. Seit 40 Jahren steht es für Kleinkunst und Essen auf höchstem Niveau.

SVENJA KRANZ

Ein großer Karton steht auf dem Ecktisch, an dem Alexandra Berchtold und Frank Schirl sitzen. Sie blättern in alten Programmheften mit vergilbten Seiten und betrachten alte, rotstichige Fotografien. Im Karton steckt das Archiv: 40 Jahre Gastronomiebetrieb und Kulturveranstaltungen – haufenweise Geschichten einer wilden, verrückten und mutigen Zeit, angefüllt mit unendlich viel Leben.

Ihre Eltern, Peter Berchtold, Walter und Brigitte Schirl, waren auf der Suche nach einem neuen Projekt und wurden auf das Wirtshaus am Gehrenberg in Markdorf aufmerksam. Zu der Zeit war dort noch ein Bordell mit Biergarten ansässig, das sich mit einem Trick eingemietet hatte. Das Abenteuer begann 1979 mit einer riesigen Portion Idealismus. In die Gaststube wurde ein zwei mal drei Meter großes Podest gebaut, das als Bühne diente. Damit die Zuschauer im hinteren Raum, der durch eine Wand abgetrennt war, ebenfalls das Geschehen auf der Bühne verfolgen konnten, spitzte Peter Berchtold kurzerhand ein paar Löcher in die Wand, die bis heute von seinem Tatendrang zeugen. Fertig war die erste Kleinkunstbühne im Süden Baden-Württembergs, die mit einem Auftritt der „Biermösl Blosn“ startete. In den alten Programmheften kann man nachlesen, dass es fortan an jedem Wochenende zwei Veranstaltungen gab, und die meisten waren gut besucht. Peter Berchtold und Walter Schirl hatten den Nerv der Zeit getroffen. „Unsere Väter waren echte Persönlichkeiten, aber das braucht es auch, um solch ein Projekt zu starten“, erzählen Alexandra Berchtold und Frank Schirl.

Zwei Jahre lang fanden die Auftritte im Restaurant statt, dann reichte der Platz für das Publikum nicht mehr aus. So wurde 1982, ohne finanzielle Absicherung, der alte Heustadel zum Theater ausgebaut. Was von außen nach Brettscheune aussieht, entpuppt sich beim Betreten als eindrucksvolles Barocktheater mit roten Samtvorhängen, imposanter Empore und Stuckverzierungen, aus denen schelmische Putten hervorblicken. Die Engel wurden eigens vom Münchner

Seit vielen Jahren führen Alexandra Berchtold und Frank Schirl mit viel Kreativität und Einfallsreichtum das Erfolgskonzept weiter.
Bild: Kranz



Bildhauer Rainer Maria Strixner angefertigt. „Viele der Künstler, die zu uns kommen, treten deutschlandweit auf und der Tenor ist eindeutig: Der Stadel ist eine der drei schönsten Kleinkunsthöhlen in Deutschland und die Künstler wissen die Nähe zum Publikum zu schätzen“, erzählt Frank Schirl.

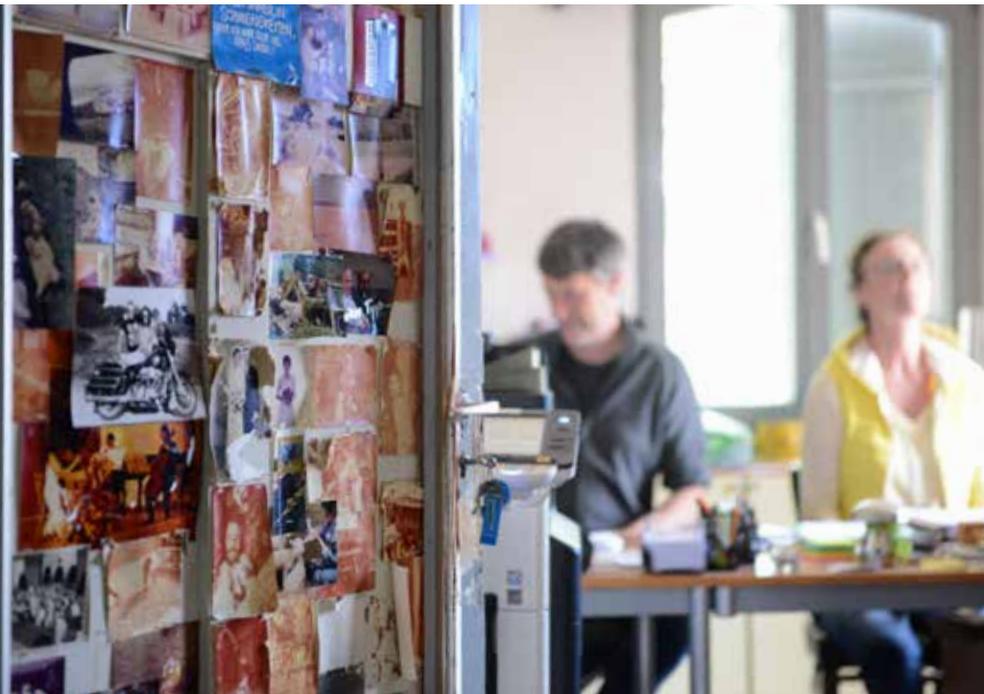
Seither geben sich die Stars der deutschen Kleinkunstszene im Theaterstadel die Klinke in die Hand. Carolin Kebekus, Gerhard Polt, Dieter Hildebrandt, Olaf Schubert, Rainald Grebe, Michael Mittermeier, Lisa Eckhart, Günter Grünwald, Rolf Müller, Torsten Sträter, Christian Ehring, Maxi Schäfer, Claus von Wagner oder Max Uthoff sind nur einige der vielen, die hier ihre Karriere vor größerem Publikum starteten. „Die hatten wir alle in unserer Butze hier“, erzählt Alexandra Berchtold lachend. Wenn man das Pächterpaar erlebt, wird klar, dass der Theaterstadel nicht nur eine der schönsten Bühnen im Land ist, sondern auch eine der gastfreundlichsten. Es ist die besondere Atmosphäre, wegen der die Künstler so gerne wieder kommen. Dazu gehören auch das gemeinsame Zusammensitzen nach den Auftritten und ein gutes Essen, mit dem Alexandra Berchtold die Künstler verwöhnt. Für sie lautet der Grundsatz: Es braucht den persönlichen

Einsatz, in der Gastronomie wie im Theater. Das war damals schon bei ihrem Vater so, und die Feiern im Anschluss an die Auftritte gingen oft bis in die frühen Morgenstunden.

Wirtshaus ständig neu erfunden

Mit dem Brötchenkorb hat die zehnjährige Alexandra Berchtold bei den ersten Veranstaltungen den Eintritt kassiert. „Ich habe anfangs über dem Wirtshaus gewohnt und bin hier groß geworden“, erzählt sie. Frank Schirl ist fünf Jahre älter und erinnert sich an wilde Zeiten: „Unsere Eltern haben viel ausprobiert. Früher stand weniger der Kommerz im Vordergrund, sondern der Spaß, aber auch damals schon musste man hart arbeiten.“ Ein Zeltfestival, ein venezianischer Karneval, rustikale Ritteressen oder kulturelle Experimente wie die „Wirtshauskultur“, wo wieder Bühnenluft das Restaurant durchzieht und die Illusion des klassischen Jazz-Lokales entsteht, sind nur einige dieser Erinnerungen, die aus dem Archiv auftauchen. „Früher wurde nicht so viel darüber nachgedacht, sondern einfach gemacht. Wir haben verrückte Sachen ausprobiert und hatten auch echt schräge Typen auf der Bühne“, schüttelt Frank Schirl lachend den Kopf. Eine seiner Kindheitserinnerungen ist ein Auftritt von Georg Ringswandel als Gurkenkönig von Mittenwald. Zu den chaotischen Geschichten gehört auch immer wieder Peter Berchtolds Aktionismus. Als ein jonglierender Künstler mit Einrad wegen der Raumhöhe auf der Bühne im Wirtshaus Schwierigkeiten hatte, da sägte Peter Berchtold mit der Motorsäge kurzerhand das Podest weg. Viel Kreativität und Einfallsreichtum, eine verrückte Mischung und immer wieder neue Veranstaltungsformate, das zeichnet die Geschichte dieses Kultortes aus.

Anfang der 1980er-Jahre, Alexandra Berchtold hatte sich gerade von der Spülkraft zur Servicemitarbeiterin hochgearbeitet, da sah Frank Schirl mit seinem Vater den Film „Das Leben des Brian“. Sofort war klar: Am Gehrenberg braucht es ein Kino! Eine Woche später lief der erste Film im Theaterstadel. Mit einem 16mm-Filmprojektor startete der Kinobetrieb, zweimal musste während der Vorstellung die Filmrolle gewechselt werden. Es war Frank Schirls erstes eigenes Projekt. Im Sommer verlegte er das Kino in den Innenhof, und nicht selten tummelten sich dort 120 begeisterte Kinobesucher. Regelmäßig investierten Frank Schirl und Alexandra Berchtold in die Technik und die Ausstattung des Stadels. Zuletzt wurde der Filmbetrieb auf die digitale Filmtechnik umgestellt, die alten Filmrollen hängen nur noch als Dekoration im Technikraum. Filme abseits des Mainstreams schaffen es bis heute auf die Leinwand im Theaterstadel. „Oft sind es Filme, die bei den Kritikern gut ankommen und mit Preisen ausgezeichnet werden, in großen Kinos aber unterrepräsentiert sind“, sagt Frank Schirl.



Über 40 Jahre Kleinkunst, Konzerte, Kabarett und Essen auf höchstem Niveau – das Wirtshaus am Gehrenberg mit Theaterstadel ist zweifelsohne ein Kultort, der seinesgleichen sucht.

Bild: Kranz

Und nicht nur der Erfolg beim Publikum gibt ihm Recht. Über 25 Mal in Folge ist das Kino im Theaterstadel für das „sehr gute Jahresfilmprogramm“ von der Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg (MFG) ausgezeichnet worden, 2019 sogar mit dem Spitzenpreis. „Mit einem beeindruckenden Arthouse-Programm, in dem zahlreiche deutsche und europäische Filmwerke vertreten sind, bereichert das Kino im Theaterstadel die Kulturszene in der idyllischen Bodenseeregion, bietet hochwertiges Freizeitvergnügen und ist eine lebendige Begegnungsstätte, die im Übrigen überregional bekannt ist“, so lautete die Begründung der Jury.

Von Schweinen, Skulpturen und Preisverleihungen

Im Archiv findet sich auch eine Fotografie mit einem Schwein. 14 Hektar Landwirtschaft gehörten anfangs zum Wirtshaus am Gehrenberg. „Artgerechte Tierhaltung war unseren Vätern schon in den 1980er-Jahren wichtig. Wir wollten wissen, woher das Fleisch stammt, das wir im Wirtshaus servieren“, erzählt Alexandra Berchtold. Das Problem war nur, es gab solches Fleisch nirgendwo zu kaufen. Kurzerhand wurden Schweine, Schafe, Rinder, Ziegen und unterschiedliches Geflügel angeschafft, die fortan um das Wirtshaus herum liefen. Bis Mitte der 1990er-Jahre gehörte eine eigene Metzgerei zum Haus, in der auch Wurst und Schinken hergestellt wurde. Irgendwann gab es dann Bauern, bei denen man Fleisch aus artgerechter Tierhaltung erwerben konnte.



Zu einiger Berühmtheit brachte es der damalige Deck-Eber Otto. Das riesige Schwäbisch-Hallische Landschwein war so zutraulich und freundlich, dass man auf ihm sogar reiten konnte. Ausgerechnet an einem Pfingstsonntag hauchte er sein Leben aus, lag mit allen Vieren gen Himmel gereckt auf der Wiese. Eine Nachbildung seines Konterfeis hängt seither über der Bühne im Theaterstadel.

Überliefert ist nicht, ob Otto den Ausschlag dafür gab, dass auf dem Gehrenberg eine Zeit lang der Kleinkunstpreis „Die barocke Sau vom Bodensee“ verliehen wurde. Gestaltet wurde der Preis vom Bildhauer Peter Lenk, dessen Figuren in einigen Nischen des Wirtshauses und im Theaterinnenhof zu finden sind. 1990 erhielt Dirk Bach den Preis für sein Kabarett-Programm und sagte später in einem Interview: „Ich habe ja schon viele Auszeichnungen bekommen, aber die wichtigste war die barocke Sau vom Bodensee.“ Auch Ottfried Fischer war unter den wenigen Preisträgern und erinnert sich: „Peter Berchtold und Walter Schirl verliehen den Kabarettpreis ‚Die barocke Sau vom Bodensee‘ vollkommen willkürlich nach Sympathie, das ist wohl der einzige Grund, warum auch ich ihn habe.“

Alexandra Berchtold ging nach München und studierte fünf Jahre lang Hotel- und Restaurantmanagement, Frank Schirl verschlug es nach Konstanz zum Physikstudium. Es hätte alles ganz anders kommen können, wenn ihr beider Herz nicht weiter am Gehrenberg geblieben hätte. Peter Berchtold und Walter Schirl zerstritten sich. Die Kleinkunsthöhle war kurz vor dem Konkurs, nachdem der Spielbetrieb noch einige Zeit von Brigitte Schirl mühsam aufrechterhalten wurde. „Es waren schwierige Zeiten“, erinnert sich Alexandra Berchtold. „Frank und ich sind in die Bresche gesprungen. Es war klar, wenn wir nicht wollen, dass alles den Bach runter geht, müssen wir das jetzt übernehmen. Also bin ich direkt nach dem Studium nach Hause gekommen.“ Seither kümmert sie sich um den Gastronomiebetrieb und die Privatveranstaltungen. Auch für Frank Schirl war die Entscheidung, den Kabarett- und Kinobetrieb zu übernehmen, ganz klar: „An diesem Laden hängt viel Herzblut.“ Dann passierte das Wunder, und ein Raunen ging durch die Kabarettszene.



Jede Gemeinde hat mittlerweile eine Kleinkunsthöhle, Markdorf aber hat sein eigenes Barocktheater.

Bild: ??????????????



Schwere Zeiten und eine wundersame Rettung

Um es mit den Worten von Ottfried Fischer zu erzählen: „Ein Pilcher-Film war wahr geworden. Was heißt hier Rosamunde Pilcher? Nein! Ich möchte sagen: wie Romeo und Julia auf dem Lande. Das ‚Wirtshaus am Gehrenberg‘ war auf wundersame Weise vor dem Untergang gerettet worden. Was war passiert? Die Kinder der Streithähne hatten sich unsterblich ineinander verliebt und betreiben seitdem, zur Freude des gesamten Kabarett, erfolgreich diese wunderbare Kleinkunstbühne.“

Es war nicht abzusehen, dass Alexandra Berchtold und Frank Schirl ein Paar wurden. „Ich wollte nie mit jemandem zusammen sein, mit dem ich auch zusammen arbeite“, lacht Alexandra Berchtold. Aber es kam anders, und heute sieht sie viel Gutes darin. „Es hat schon auch seine Vorteile. Wir haben Verständnis dafür, dass unsere Arbeitszeiten hauptsächlich am Wochenende sind, können uns austauschen und unser beider Leidenschaft liegt hier am Gehrenberg.“



Das Wirtshaus am Gehrenberg mit Theaterstadel im Jahr 1986.

Bild:  ???????

Nach dem Streit und dem Ausstieg sind die beiden Väter eigene Wege gegangen, und das Wirtshaus konnte samt Theaterstadel mit dem neuen Pächterpaar weiter wachsen. „Wir haben jung angefangen und konnten in den verschiedenen Lebensphasen das machen, was uns interessierte. Früher war es Disco, heute gutes Essen und gutes Kabarett“, so die beiden. Und es wächst mit den beiden Töchtern eine neue Generation am Gehrenberg heran. Die heute 14- und 16-jährigen Schwestern werden aber wohl nicht in die Gastronomie- und Kleinkunstszene einsteigen.

Seit 40 Jahren lockte der Biergarten an schönen Sommertagen Scharen von Besuchern an. Daran hat sich nichts geändert. Man weilt im Schatten alter Platanen und blickt auf die malerische Kulisse der Alpen und des Bodensees. Im Laufe der Jahre wurde das Wirtshaus umgebaut, und so kann man heute bei kaltem Wetter die Aussicht im Wintergarten genießen, der die ganze Südseite des offenen Restaurants wie eine Halbkuppel umschließt. Aber das Restaurant hat mehr zu bieten als eine phänomenale Aussicht: Der Innenraum ist liebevoll eingerichtet und im ersten Stock gibt es analog zum Theaterstadel ein Barockzimmer mit echtem Blattgold an den Wänden. Das Beste bietet der Blick auf die Speisekarte: Gerichte von gutbürgerlich über orientalisches und vegetarisch bis hin zu ausgefallenen Kreationen der Köche. Alexandra Berchtold legt Wert auf ausgewählte Zutaten, die sie aus der Region bezieht, auf eine extravagante Küche, was Aromen und Gewürze betrifft, und das schmeckt man auch. „In unserer Küche landet nur frisches Gemüse aus der Region. Tütensalat, Tiefkühlkost oder Fertigprodukte? Bei uns gibt es nichts aus der Packung“, erklärt sie. Und ergänzt, dass sie stolz ist auf ihre fünf kreativen Köche, die ihr Handwerk verstehen und bei denen sie sich auf immer gleichbleibende Qualität der Speisen verlassen kann. Soßen sind hausgemacht, aus Resten von Gemüse wird hochwertige Brühe gekocht, und selbst die Maultaschen werden selbst hergestellt. „Wir legen Wert auf Kochkunst, und das wissen unsere Gäste auch zu schätzen“, sagt sie. Seit zwei Jahren wird das Wirtshaus am Gehrenberg in der Liste der „Linzgau Köche“ geführt, für Alexandra Berchtold eine große Ehre.

Nach dem meistverkauften Gericht gefragt, muss Alexandra Berchtold lachen: „Der Kassenschlager ist seit 40 Jahren der gebratene Schweinerücken mit Pommes und Salat. Eigentlich ist das unser langweiligstes Gericht.“ Das Schwein und das Wirtshaus am Gehrenberg gehören anscheinend zusammen. Natürlich ist das verwendete Fleisch aus biologisch zertifizierter Tierhaltung oder zumindest artgerecht. Alexandra Berchtold und Frank Schirl legen Wert darauf, dass es allen gut geht, letztlich sogar den Tieren, die ihren Weg auf die Teller finden.



Still ruht der Biergarten des Wirtshauses am Gehrenberg in der Maisonne. Der Ausblick auf den See und die Alpen ist phänomenal. ????????????

Ein Blick in die Zukunft: I love Wirtshaus

In der Geschichte des Wirtshauses gab es immer wieder stürmische Zeiten. Zuletzt sorgte eine mögliche Kündigung des Eigentümers für große Unsicherheit. „Sechs Jahre lang wussten wir nicht, wie es weitergeht“, erzählt Frank Schirl. Die Unterstützung der Gäste in der schwierigen Zeit war großartig. Es gründete sich sogar eine Bürgerinitiative „I love Wirtshaus“. Zum Glück ist diese Hängepartie beendet und der Pachtvertrag wurde verlängert. Die Geschichte am Gehrenberg geht also weiter, und das mindestens bis 2030. „Wir müssen kontinuierlich an der Qualität arbeiten und immer dran bleiben“, sagt Alexandra Berchtold, nach der Zukunft gefragt. Im Kulturbereich schwarze Zahlen zu schreiben ist nicht einfach. Rund 60 Veranstaltungen stehen jährlich auf dem Bühnenprogramm, Kino nicht mitgezählt. Dabei setzt Frank Schirl auf eine bunte Mischung aus bekannten und unbekanntem Künstlern: „Die großen Namen kennt jeder, aber wir sehen uns als Institution, die immer wieder Newcomer präsentiert.“ Sie holen nur auf die Bühne, was ihnen wirklich gefällt, und vielleicht ist das ja ihr Erfolgskonzept. ■

Aktuelles Programm unter www.gehrenberg.de